

Tongebender Farbauftrag wie eine Stimmgabel

Herrenberg: Die Vereinigung der Künste im barocken Stil stand im Mittelpunkt eines Abends in der VHS

Der Geist des Barock schwebte im Gewölbe der Herrenberger Volkshochschule: Die Sopranistin Anke Lehrer und Peter Goller am Klavier brachten italienische Barockmusik zu Gehör, Joachim Lehrer referierte über seine Malerei und ihre barocken Elemente.

VON GABRIELE PFAUS-SCHILLER

Schon das Zusammentreffen der beiden Künste Malerei und Musik ist ein Merkmal des Barock: Die Künste finden zueinander, Grenzen verwischen. In der Barockoper gewinnt der Text an Bedeutung, das Bühnenbild wird prachtvoll. Die literarische Hochsprache geht in die Musik ein. Manche der von Anke Lehrer angenehm unverzerrt vorgetragenen Lieder sind in einer Hochsprache verfasst, die eher dem Lateinischen als dem heutigen Italienisch ähnelt. Einfache, alltägliche Dinge werden besungen: Liebesfreud, Herzschmerz, Hymnen an die Geliebte – oder auch an eine Amaryllis.

Das Programm, das leider nicht angesagt wurde und nicht schriftlich vorlag, sah Freudiges vor und Wehmütiges, und jede Gefühlslage wurde von der Sängerin und Ehefrau des Malers wohltönend erfasst. Gelegentlich schob Peter Goller einige Stücke von Bach und Händel ein, dies angenehm schlicht und meisterlich. So entfaltete sich im Gewölbe eine von tiefen Gefühlen kündende Musik in klaren und kaum verspielten Melodien. Nach dieser Einstimmung löste Joachim Lehrer den Schleier über der Frage, was denn seine, also die Malerei eines Zeitgenossen, mit Arie Antiche, also den Liedern des Barock, zu tun hat.

Reise in die Landschaften Lehrers

Der Tübinger Künstler nahm die kleine Zuhörerschaft auf eine Reise in seine Landschaften mit, in denen das Auto oder andere Fahrzeuge eine zentrale Rolle spielen. „Wie kam ich zum Auto?“ Die Antwort ist einfach: Auf einem Tübinger Schrottplatz entdeckte er halb verrottete Fahrzeuge, die ihn anrührten. Abgewrackte Automobile wurden zum Dauerthema. Sie tragen ihr Rostkleid mit Würde, haben zersplitterte Scheiben, ihre Türen öffnen sich wie die Flügel eines Vogels oder wie Pforten zu kleinen Paradiesen. Sie werden auf Inseln, in die Wüste, auf Bergesgipfeln oder unter Glashäuser platziert und signa-



Anke Lehrer und Peter Goller bei einem ihrer musikalischen Vorträge

GB-Foto: Bäuerle

lisieren: Ich habe ein langes Leben gelebt, bin einsam, aber mir selbst genug. Denn mit all ihren Spuren und Läsuren des Alters sind sie Teil kleiner Idyllen, die oft traumhaft und romantisch wirken.

Neben Autos finden sich ein gestrandeter Helikopter mit hängenden Flügeln, eine alte, von Gras überwucherte Dampflok, verwiterte Lastwagen und Busse. Auch malt Lehrer Leuchttürme und zerfallene Hütten, Telefonzellen und Briefkästen. Immer ist das Ohr am Betrachten beteiligt, auch hier finden Künste zusammen: das Rauschen des Meeres, das Schnaufen der betagten Lok, das Wummern der Busse und Lkw, das Schrillen des Telefons am anderen Ende der Leitung, das Flüstern der Botschaften, die im Briefkasten lagern. Fahrzeuge und Hütten sind alte Menschen, die aus ihrem Leben erzählen – sie haben ihre Schrullen, Falten und Tränensäcke. Und da ist des Rätsels Lösung: „Es ist das Vanitas-Motiv, die Mahnung, dass das Le-

ben endlich ist“, erklärt er. Das verbinde seine maroden Geschöpfe mit dem Barock. Seine Idyllen sind bedroht, das Meer nagt an Inseln, die Fahrzeuge zerfallen und sind fahrtauglich, der Briefkasten wird niemals mehr geleert, und auch die Stiftskirche auf brüchigem Fels hängt gewagt in den Seilen. Aus dem Dach ragt ein Baum hervor.

Fluchtpunkt in den Wolken

Mit der Perspektive untermalt Lehrer das wirkungsvoll: „Der Fluchtpunkt der Gebäude liegt über dem Horizont“, sagt er. Also irgendwo in den Wolken. Der Horizont liegt niedrig, so wirkt er unendlich weit und regt die Fantasie an. Ein Bindeglied zum Barock ist auch seine Maltechnik: eine Harzöl-Lasurmalerei auf Holzplatten als Malgrund. Der Kreidegrund darauf wird vielfach geschliffen, damit keine Spuren des Pinselstrichs mehr aus-

zumachen sind. Es folgt eine genaue Vorzeichnung, dann ein „tongebender Farbauftrag – wie die Stimmgabel beim Musizieren“. Die Details werden in vielen lasierend aufgetragenen Farbschichten ausgearbeitet. Farbkristalle und Harzöl haben einen ähnlichen Brechungsindex, das bringt die Farben zum Leuchten. Unterstützt wird das wunderbare Leuchten durch Dammarharz als Schlussfirnis, das für die einheitliche, samtig leuchtende Oberfläche verantwortlich ist – mit ihrer Feinheit und dem sanften Leuchten sind die Bilder eine gekonnte Reminiszenz an die Barockmalerei.

Die vorgetragene Arie Antiche sind in einer Sammlung enthalten, die der Komponist Alessandro Parisotti im 19. Jahrhundert bei Ricordi neu ediert hatte. Die Komponisten heißen Giulio Caccini, Marco Antonio Cesti, Benedetto Marcello, auch bekannte Namen wie Händel und Pergolesi tauchen auf.